

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

609 (30.12.1932) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,00 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2,30 RM. Durch die Post bezogen (einmal täglich) monatlich 2,10 RM. Ausländische Postgebühren, namentlich 10 Pf. Einzelpreise: Sonntags- und Feiertagsnummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Verleger keine Haftung bei verspäteter oder nicht erfolgter Lieferung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beilage 0,40 RM. Stellen, Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Beilage 2,00 RM. an erster Stelle 2,50 RM. Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichtzahlung des Preises bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 30. Dezember 1932.

Verleger und Verleger von: Ferdinand Ebner & Co. Verlagsgesellschaft verantwortlich: Für Politik: A. Simmler; für badische Nachrichten: Dr. C. Schenker; für Kommunalpolitik: R. Binder; für Lokales und Sport: R. Bolberner; für das Ausland: R. Böhm; für Dier und Kunst: Christ. Berle; für den Sonderdruck: Preisgeld: für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Reiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaffeestraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8350. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umchau / Roman-Blatt / Sportblatt / Brauen-Zeitung / Reife- u. Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Abkommen mit Frankreich

Verkuppelung zwischen Meißbegünstigung und Vorzugszollsystem.

— Berlin, 29. Dez. Ueber den Inhalt des Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsabkommens am Mittwoch unterzeichnet worden ist, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt. Das Zusatzabkommen besteht aus neun Artikeln und zwei Anlagen. Die Artikel 1-4 regeln die Frage der Meißbegünstigung für den Warenverkehr, und zwar kommt diese Regelung praktisch darauf hinaus, daß Deutschland in Frankreich und die Franzosen in Deutschland für ihre vollen Ausfuhrinteressen die Meißbegünstigung weiter genießen. Die Meißbegünstigung ist in sogenannten positiven Listen festzulegen. Auf Wunsch der Franzosen sind gewisse Ausnahmen von der Meißbegünstigung vereinbart worden. Es ist aber außerdem eine Vereinbarung getroffen, daß wenn ein Land für diese Waren später Interesse gewinnt, die positiven Listen auf Antrag ergänzt werden können.

Am wichtigsten ist Artikel 5 des Abkommens, der Bestimmungen über die Auflockerung der Tarifanlagen des Handelsvertrages enthält. Die Listen A, B und E des alten Handelsabkommens bleiben unverändert aufrecht erhalten. Es ist aber in jedem einzelnen Falle die Möglichkeit gegeben, einzelne oder mehrere Positionen aus den Listen mit einer Frist von 14 Tagen anzukündigen. Die Ankündigung soll aber nicht willkürlich geschehen, sondern in ein gewisses Verhältnis gebracht werden. Infolgedessen ist vereinbart worden, daß jeder Partner Verhandlungen beantragen kann, wenn er glaubt, daß die Ankündigung des einen Teils das tarifmäßige Gleichgewicht zu seinem Nachteil verschoben hat. Falls diese Verhandlungen binnen zehn Tagen nicht zu einer Einigung führen, so kann der andere Teil seinerseits aus dem ganzen Gebiet der Listen Zollserhöhungen vornehmen für Waren des anderen Teils. Es ist aber vereinbart worden, daß diese Zollserhöhungen in einem Gleichgewicht zu den Kündigungen stehen müssen.

Die weiteren Artikel regeln Ausnahmen von der Meißbegünstigung, den Grenzverkehr und die Doppelbesteuerung. Von ausgenommen ist eine Währungsauflage, d. h. daß jeder Teil berechtigt ist, falls die Währung des anderen Teils sich plötzlich um mehr als 10 v. H. verschiebt, Zollzuschläge zu erheben.

Der Saarnotenwechsel betrifft lediglich die Einfuhr von Rohstoffen zum Mindesttarif in Höhe von 100 Tonnen. Parallel mit diesem Vertrag haben Verhandlungen stattgefunden über den Abschluß eines Devisenabkommens. Dieses Abkommen ist am 24. Dezember unterzeichnet worden. Danach werden im Warenverkehr mit Frankreich die gleichen Erleichterungen geschaffen, wie sie auf Grund ähnlicher Abkommen mit Italien und Schweden bestehen. Die Devisenbewirtschaftungsstelle und die Handelsstellen sind mit ausführlichen Weisungen zur Ausführung dieses Abkommens versehen worden.

Verhandlungen über den Abschluß eines Reiseverkehrsabkommens sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die neuen Zollabmachungen mit Frankreich führen in handelspolitischer Hinsicht, weil hier zum erstenmal der Versuch gemacht wird, die Meißbegünstigung, die in den letzten Jahrzehnten eigentlich die Grundlage der ganzen europäischen Handelspolitik war, in eine andere Form zu gießen, um sie dadurch den veränderten Verhältnissen besser anzupassen. Grundsätzlich wird in dem deutsch-französischen Handelsvertrag die Meißbegünstigung voll aufrechterhalten. Ausnahmen sind aber für etwa 14 Positionen zugelassen, die zwar im deutsch-französischen Handelsverkehr keine Rolle spielen, wodurch sich aber beide Länder für die Verhandlungen mit dritten Ländern eine größere Bewegungsfreiheit sichern. Generelle Ausnahmen sind außerdem insoweit vorgesehen, als die Möglichkeit gegeben ist, Präferenz- und Kollektivverträge abzuschließen, ohne daß dadurch einer der Partner auf Grund seines Meißbegünstigungsrechtes Einspruch erheben oder die Vergünstigungen des Präferenzvertrages für sich beanspruchen kann.

Es ist schwer zu übersehen, wie sich dieses neue System in der Praxis entwickelt, man wird auch hier erst Erfahrungen sammeln müssen. Aber der Gedanke einer Verkuppelung zwischen der Meißbegünstigung und dem Präferenzsystem — wohl unter gleichzeitiger Verzicht auf jegliche Kontingentierung — hat auf den ersten Blick etwas Bezeichnendes, und vermutlich wird die neue Vertragsform bei den weiteren Bemühungen um eine Verhütung des zwischenstaatlichen Warenaustausches noch eine große Rolle spielen.

Es ist schwer zu übersehen, wie sich dieses neue System in der Praxis entwickelt, man wird auch hier erst Erfahrungen sammeln müssen. Aber der Gedanke einer Verkuppelung zwischen der Meißbegünstigung und dem Präferenzsystem — wohl unter gleichzeitiger Verzicht auf jegliche Kontingentierung — hat auf den ersten Blick etwas Bezeichnendes, und vermutlich wird die neue Vertragsform bei den weiteren Bemühungen um eine Verhütung des zwischenstaatlichen Warenaustausches noch eine große Rolle spielen.

Es ist schwer zu übersehen, wie sich dieses neue System in der Praxis entwickelt, man wird auch hier erst Erfahrungen sammeln müssen. Aber der Gedanke einer Verkuppelung zwischen der Meißbegünstigung und dem Präferenzsystem — wohl unter gleichzeitiger Verzicht auf jegliche Kontingentierung — hat auf den ersten Blick etwas Bezeichnendes, und vermutlich wird die neue Vertragsform bei den weiteren Bemühungen um eine Verhütung des zwischenstaatlichen Warenaustausches noch eine große Rolle spielen.

Butterpreis-Sturz.

Der Reichsernährungsminister kehrt nach Berlin zurück.

— Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage ist an der Berliner Börse der Butterpreis heruntergerückt worden, so daß er jetzt auf 95.— gegenüber 135.— im Frieden steht. Das ist ein Rekordtieftand, der begreiflicherweise in der Landwirtschaft mit großer Sorge aufgenommen wird. Er hat bereits zu einem Protesttelegramm des geschäftsführenden Präsidenten des Landbundes, Graf Kalkreuth, an den Reichskanzler geführt, worin wenigstens vorübergehend die völlige Buttereinfuhrsperre gefordert wird. Die Landwirtschaft macht für die Katastrophe in erster Linie den Reichskanzler verantwortlich, der durch sein Zögern gegenüber den Vorschlägen des Ernährungsministers die Entwicklung mindestens beschleunigt habe. Sie weist vor allem darauf hin, daß die Herabsetzung des Butterpreises wahrscheinlich nicht erfolgt wäre, wenn die neue Margarineverordnung schon vor Weihnachten herausgekommen wäre.

Der Reichsernährungsminister v. Braun hat bereits seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt, offenbar am möglichst rasch den Bemühungen um den Wiederaufbau der Butter zur Margarine in die Tat umzusetzen und dadurch der Panik ein Ende zu machen. Bei der Notverordnung des Reichspräsidenten handelt es sich, wie allgemein bekannt ist, um eine Ermächtigung an die Regierung, und die Regierung will von dieser Ermächtigung offenbar erst Gebrauch machen, wenn der Versuch einer gütlichen Verständigung mit der Margarineindustrie nicht gelingt. Die Regierung hat den großen Trumpf in der Hand, daß sie unter Umständen mit der Einführung eines Margarine-monopols drohen will, wobei sie sich um so weniger zu sorgen hat, als die Margarinefabrikation zu mehr als drei Viertel in ausländischen Händen ist. Aber gerade deshalb glaubt wohl auch das Ernährungsministerium, daß eine Verständigung über die Höhe der Butterbeimischung sehr rasch zu erwarten sein wird.

Die Reichsbahn i. J. 1932.

Das amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht einen vorläufigen Jahresrückblick über die Ergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1932:

I. Die Finanzwirtschaft.

1. Die finanzielle Entwicklung.

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage des Jahres 1932 mußte auch die Finanzen der Reichsbahn beeinflussen. Dies zeigte sich in einem weiteren starken Verkehrsrückgang und einem weiteren erheblichen Absinken der Einnahmen. Gegenüber dem Höchststand der Einnahmen im Jahre 1929 mit 5354 Millionen RM. werden sie im Jahre 1932 voraussichtlich auf der Höhe von rund 2850 Millionen RM. liegen und damit auf einen nicht vorhergesehenen Tiefstand anlangen. Gegenüber 1929 bedeutet das einen Einnahmefall von rund 2500 Millionen RM. oder 47 v. H. und gegenüber 1931 von rund 1000 Millionen RM. oder 26 v. H.

In dem Ausfall ist der Personen- und Gepäckverkehr weniger stark beteiligt als der Güterverkehr. Ferner haben die Tarifermäßigungen der Jahre 1931 und 1932, bei denen der erhoffte Mehrertrag ausblieb, die Einnahmen um etwa 500 Mill. RM. vermindert. Von dem Gesamteinnahmerückgang entfallen auf den Verkehrsrückgang und den Wettbewerb etwa 35 v. H., und auf den Ausfall durch Tarifermäßigungen etwa 12 v. H. Tarifserhöhungen zum Ausgleich des Einnahmerückgangs verboten sich in der Zeit der Krise und des Preisabbaues von selbst. Die Reichsbahn mußte sich darauf beschränken, die Ausgaben den sinkenden Einnahmen nach Möglichkeit anzupassen und mußte daher die Ausgaben aufs schärfste droffeln. Die Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß die Reichsbahn mit einem hohen Anteil fester Kosten belastet ist. So macht in erster Linie der Personalaufwand etwa 70 v. H. aller Betriebsausgaben aus. Die Schätzung der Personalausgaben für 1932 ergibt einen um 820 Millionen RM. oder 28 v. H. geringeren Betrag als im Jahre 1929. Dies Ergebnis ist nicht nur auf die Senkung der Gehälter, Löhne und Sozialausgaben, sondern auch auf die des Personalstands zurückzuführen. Dieser wird von 713 000 Köpfen in 1929 auf voraussichtlich rund 604 000 Köpfe in 1932 vermindert werden. Bei der Berringerung des Personalstandes ist die Reichsbahn immer bemüht gewesen, durch Einleitung von Feierschichten größeren Umfanges und durch Arbeitszeitverlängerung den geringeren Arbeitsanfall auf das vorhandene Personal zu verteilen, um dadurch weitere Entlassungen zu vermeiden.

Auf Wunsch des Reichs führte die Reichsbahn ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm in vollem Umfange des Aufkommens aus der 4-prozentigen steuerfreien Reichsbahnleihe 1931, nämlich im Gesamtbetrage von 257 Millionen RM. durch. Im Herbst 1932 hat sie ein weiteres zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm in Höhe von rund 180 Millionen RM. herausgegeben. Darüber hinaus hat sie auf Wunsch des Reichs noch für weitere 100 Millionen RM. Arbeitsaufträge durchgeführt.

Trotz aller Bemühungen der Reichsbahn werden die Ausgaben der Betriebsrechnung 1932 sich voraussichtlich von 4500 Millionen RM. auf nur rund 3000 Millionen RM., also um rund 1500 Millionen RM. oder 33 v. H. gegenüber 1929 vermindern lassen.

So wird die Gewinn- und Verlustrechnung voraussichtlich mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag abschließen müssen.

Auf die im August beschlossene Reichsbahnleihe von 1931 sind im ganzen rund 257 Millionen RM. voll eingezahlt worden. Sonstige Anleihen sind im Geschäftsjahr 1932 nicht begeben worden. Für die Beförderungsteuer, Grund- und Umsatzsteuer erhält die Reichsbahn Steuerzuschüsse. Die Reichsbahn rechnet mit einem Eingang von etwa 180 Millionen RM. aus diesen Steuerzuschüssen und wird damit ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufbauen und schon jetzt mittels Wechsel vorfinanzieren.

2. Reparationen, Beförderungsteuer und Schulden dienst.

Nach den Lausanner Abmachungen vom Juli 1932 soll das Darlehen der B.S.Z. in Höhe von 540 Millionen Reichsmark gestrichen werden, ferner soll die Reparationssteuer, die die Reichsbahn vor der Hooverischen Regelung in Höhe von 600 Millionen Reichsmark jährlich zu zahlen hatte, ebenfalls wegfallen. Da das Lausanner Abkommen bisher jedoch noch nicht ratifiziert worden ist, ist die ganze Regelung einstweilen noch in der Schwebe. An der Wirtschaftsrechnung für 1932 ist sie schon vorläufig berücksichtigt worden. Das Reich noch Reparationszahlungen zu leisten hat, so hat sich die Reichsbahn verpflichtet müssen, den bisherigen Beitrag für Reparationszwecke von jährlich 70 Millionen Reichsmark aus weiterhin zu leisten. Die Reichsbahn wird daher auch nach Inkrafttreten des Lausanner Abkommens noch folgende politische Lasten zu tragen haben (Stand Ende 1932):

1. Reparationslast	
a) Beitrag an das Reich für Reparationszwecke	70 Millionen RM.
b) Vorzugsdividende auf 500 Millionen RM. Vorzugsaktien, die f. Z. unentgeltlich überlassen wurden	35 " "
zusammen	105 Millionen RM.
2. Beförderungsteuer	181 " "
3. Weitere Lasten	
a) Politische Personallast (Personen)	203 " "
b) Mehrkosten aus neuer Grenzziehung	12 " "
zusammen	501 Millionen RM.

Das sind etwa 17,6 v. H. der voraussichtlichen Betriebseinnahmen des Jahres 1932.

3. Ausblick auf 1933:

Wirtschaft und Verkehr sind in Deutschland zurzeit auf dem Stand von 1890 bis 1900 zurückgeworfen worden. Es wird jahrelanger Arbeit bedürfen, diesen Rückschritt wieder aufzuholen. Auch wenn die Wirtschaft, wie zu erhoffen ist, wieder ansteigen sollte, wird die Finanzlage der Reichsbahn nach wie vor sehr ernst bleiben. Wie sich daher die Aussichten für das neue Geschäftsjahr 1933 gestalten werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

II. Verkehrsbedienung und Tarifgestaltung.

1. Personenverkehr.

Der Personenverkehr des Jahres 1932 ist in Einnahmen und Verkehrsleistungen wesentlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurückgeblieben. Im Gesamtverkehr werden die Einnahmen aus dem

Kaplan Gilles abgeschoben.

Vordatiertes Ausweisungsbefehl / Gendarmen bringen den deutschen Geistlichen zur Grenze.

— Aachen, 29. Dez. Der am heutigen Donnerstag abend dem reichsdeutschen Kaplan Gilles aus Eupen zugestellte Ausweisungsbefehl aus Belgien war angehts der Haltung der Bevölkerung, die dem Geistlichen in hohem Maße zugetan war, bis Freitag abend 12 Uhr befristet worden. Für Donnerstag abend hatten nun der Gesangschor und der Junglingsverein Eupen, dessen Präses der Ausgewiesene war, eine Ehrung des schiedenden Kaplans geplant. Gegen 15,45 Uhr am Donnerstag erschienen jedoch in der Wohnung des Ausgewiesenen zwei belgische Gendarmen in Zivil, die ihn aufforderten, ihnen zu folgen. Kaum eine Viertelstunde Zeit hatte der Kaplan, um seine notwendigen Sachen zu packen. Zunächst begleiteten die beiden Gendarmen ihn zum Bürgermeisterrat, wo ihm seine Papiere ausgehändigt wurden, darunter auch der Ausweisungsbefehl, dessen ursprüngliches Datum 30. Dez. 1932 in 29. Dez. 1932 umgeändert war. Er wurde dann in Begleitung der beiden Gendarmen in einem Auto an die deutsche Grenze gebracht, wo er abgesetzt wurde. Von hier aus hat der Kaplan mit der Straßenbahn seine Fahrt nach Aachen fortgesetzt, wo er vorläufig bei Verwandten verweilt, um sich am Freitag dem Bischof von Aachen zur Verfügung zu stellen.

Offenbar wollte die belgische Behörde mit der plötzlichen Ausweisung verhindern, daß — wie mit Sicherheit vorauszusehen war — die Eupener Bevölkerung sich an der Abschiebung beteilige.

Kaplan Gilles war im Kriege Feldgeistlicher gewesen und hatte sich gleich nach seiner Rückkehr aus dem Felde um eine Stelle in seiner Heimat bemüht, die ihm auch damals von der Diözese Eupen-Malmedy zugewiesen wurde. Zunächst ist ihm aber dann die Einreisegenehmigung verweigert worden. Später ist dann eine Anfrage von Aachen aus an ihn ergangen, ob er zur Annahme bereit sei. Er hat daraufhin eine Kaplanei in Eupen übernommen.

Kammer stimmt Oesterreich-Anleihe zu.

— Paris, 29. Dez. Die französische Kammer hat in den letzten Abendstunden den Gesetzesvorschlag der Regierung über die

Garantie für die österreichische Anleihe mit 352 gegen 188 Stimmen angenommen. Der Ministerpräsident hatte die Vertrauensfrage gestellt. Der Antragtrag des Abgeordneten Marin, den Zinssatz auf das in Frankreich übliche Maß herabzusetzen, wurde schon vorher mit 387 gegen 189 abgelehnt. Damit ist die Entscheidung nunmehr dem Senat überlassen worden.

Strasser und Hitler.

— Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Urlaub Gregor Strassers ist am Donnerstag abgelaufen. Nach den von München eingetroffenen Nachrichten ist Strasser aber bereits wieder in die Berge abgezogen und will erst in den ersten Januarkücheln zurückkehren. Eine Aussprache mit Hitler hat offenbar inzwischen nicht stattgefunden. Strasser schiebt Hitler die Initiative zu, Hitler selbst aber hat sich auch nicht gerührt, so daß die Lage vollständig ungeklärt bleibt. Vor allen Dingen hat Strasser die Frage, ob er sein Reichstagsmandat noch beibehalten will, noch offen gelassen. Er macht das wahrscheinlich davon abhängig, wie sich seine weiteren Beziehungen zu Hitler und zur nationalsozialistischen Partei gestalten und spielt immer noch mit dem Gedanken, sich vollkommen von der aktiven Politik zurückzuziehen. Aber auch die Kreise, die ihm politisch näher stehen, lehnen jede Erklärung über die weitere Entwicklung ab, weil Strasser sich seinen letzten Entschluß vorbehält, bis er überlegen kann, ob es zu einem endgültigen Bruch mit Hitler kommt oder nicht.

Verstärkte Ehrenwache bei Hindenburg.

— Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu dem am 1. Januar 1933 beim Reichspräsidenten stattfindenden Empfang des diplomatischen Korps, der Reichsregierung und der Vertreter der Wehrmacht wird, wie das Reichswehrministerium mittelt, von der Wachgruppe eine verstärkte Ehrenwache gestellt. Die Ehrenwache wird gegen 10 Uhr ihren Posten bei der Reichskanzlei, dem gegenwärtigen Wohnsitz des Präsidenten, beziehen.

Personen- und Gepäckertransport 77,9 v. H., die Zahl der beförderten Personen 82,9 v. H. und die Zahl der geleiteten Personenkilometer 82,6 v. H. des Jahres 1931 ausmachen.

Im Jahre 1932 wurden etwa 417 Millionen Zugkilometer geleistet, d. h. 1 v. H. weniger als im Vorjahre. Die Einnahme je Zugkilometer wird 2,33 RM. gegen 2,83 RM. im Vorjahre betragen.

Die durchschnittliche arbeitsfähige Wagenstellung ging auf unter 100 000 Wagen zurück. Sie war damit noch um etwa 12 v. H. geringer als die Wagenleistung im Vorjahr.

Die Betriebsunfälle haben bis Mitte Dezember 1932 gegen 1931 weiter erheblich abgenommen. Bei einer Gesamtzahl von 1870 Unfällen beträgt die Abnahme gegen das Vorjahr 350, d. h. 16 v. H.

Schon im Rückblick auf das Jahr 1931 wurde berichtet, daß die am 1. November 1931 in Kraft getretene Notverordnung über den Ueberlandkraftverkehr für das Gebiet des Güterverkehrs nicht befriedigte. Der Bahnspeditionsvertrag trat dann am 1. März 1932 in Kraft.

III. Die Ausgabenwirtschaft.

Aus dem umfangreichen Kapitel über die Ausgabenwirtschaft interessiert unter den Sachausgaben vor allem die Unterhaltung und Erneuerung der Anlagen und hier insbesondere die Erneuerungsarbeiten am Oberbau.

Besondere Beachtung gebührt ferner den elektrischen Anlagen. Anfang Dezember wurde auf der 40 Km. langen starke Steigungen aufweisenden eingleisigen Nebenbahn Hirschberg (Rielengeb.) - Riegeberg (Rielengeb.) - Landesbush (Schl.) der elektrischen Zugbetrieb aufgenommen.

Was das rollende Material betrifft, so sind im Laufe des Jahres 1932 einige neu entwickelte Lokomotiven in Betrieb genommen worden. Die für besonderen Radschnellverkehr in Auftrag gegebenen Triebwagen mit Dieselelektrischem Antrieb von 410 PS sind inzwischen angeliefert worden.

Ludwig Devrient.

Zu seinem 100. Todestag am 30. Dezember.

Von Dr. S. David.

Jeder große Künstler stand bei den Geistern seiner Epoche. Lessing hatte seinen Ethos, die Klassik ihren Schröder, das bürgerliche Drama seinen Iffland. Und wie in der Poesie und Geistesgeschichte die formale und strenge Klassik abgelöst wurde von der zu unmittelbarem Empfinden durchbrechenden Romantik, so folgte auf Schröder und Iffland der Schauspieler der Romantik: Ludwig Devrient.

Er fand den Wein, als er einsam wurde, und da er einsam blieb, kam er vom Wein nicht mehr los. Daran ist er verdorben. Schade, sagen wir, daß er so früh aus der Welt schied. Aber vom künstlerischen Standpunkt war es nicht so schade. Es ist ja wirklich nicht so wichtig, wenn ein Reich so groß ist, daß die Sonne in ihm nicht untergeht. Was der Sonne begegnet — das ist wichtig!

Der Literaturbetrachtung sind Devrients Weingelage bei Lutter und Wegner bemerkenswert als Angelegenheiten des Kammergerichtsrates, Musikus und Dichters E. A. Hoffmann. Man kann sich aus Hoffmanns Schaffen den Alkohol schlechterdings nicht wegdenken. Wäre seine herrlich-verquerte Bizarrie ohne Wein möglich gewesen? Und so ist auch von Devrients Künstlertum das Weingeistige nicht zu abstrahieren. Man muß nicht sein Zeitgenosse gewesen sein, um das Spirituelle und Spirituelle seines Spiels nachzuspüren als die wahre Ursache seines gedanklichen und gefühlvollen Spiels, seines übersprudelnden oder grauenvoll fühlenden, unjagbar bitteren oder messerscharfen Humors. Das alles war so überlebensgroß, daß er einsam sein mußte, weil ja nur in der Einsamkeit alle große Leistung wurzelt. Aber beziehungslos zum Menschlichen war sein Schaffen ganz gewiß nicht, auch wenn er diese Beziehung fast ausschließlich in den Nächsten bei Lutter und Wegner fand. Hier hatte er die Anschauung, die er brauchte, und sie allein leitete ihn, keine Theorie und kein System! Und die ultimo ratio der Schauspielerei vor ihm: ein denkender Künstler zu sein, war ihm ein Grauel. Die Waise brauchte er nicht, und weniger Beifall hatte kaum je einer vor ihm nötig. Die Berliner Kritik bojierte er nicht, und ihr Jubel war ihm kein Kriterium. Was E. A. Hoffmann sagte, war ihm von Belang, daß er ihn schnitt, wenn er unzufrieden war, und daß er ihn blau und grün kniff, wenn er sich freute: das war Ludwig Devrient wichtig!

Ludwig Devrient war kein angenehmer Schauspieler. Schon seine Sprache war es nicht. Das Aprupte, willkürlich Agenturierte, erratiche Bilden Vergleichliche charakterisierte seine Rede. Störne

darunter 42 Schnellzugs- und 90 Nebenbahnlokomotiven. Am Jahresende 1932 waren rund 3700 Lokomotiven überzählig. Die im vorigen Geschäftsbericht angegebenen für 1932 beabsichtigten Fahrzeugbeschaffungen wurden, soweit sie nicht bereits in 1931 bestellt worden sind, im laufenden Geschäftsjahre in Auftrag gegeben. Die Ausgaben für Fahrzeugbeschaffungen in 1932 werden etwa 80 Mill. RM. betragen.

Neuer Schnelligkeitsrekord des „Fliegenden Hamburgers“.

Hamburg, 29. Dez. Der „Fliegende Hamburger“, der seine heutige Fahrt mit einer ganzen Reihe bekannter Persönlichkeiten als Fahrgäste unternahm, brauchte für die Strecke Berlin-Hamburg nur 138 Minuten gegenüber 142 Minuten auf seinen früheren Probefahrten. Unter den Fahrtheilnehmern befanden sich u. a. Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten, Staatssekretär Pland als Vertreter der Reichsregierung, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, ferner mehrere höhere Beamte des Reichsverkehrsministeriums, Professoren der Universitäten und Technischen Hochschulen usw.

Einer Oberschulrätin die Vorlesungserlaubnis entzogen.

Jena, 29. Dez. Das Thüringer Volksbildungsministerium hat der Frau Oberschulrätin Dr. A. Siemsen die ihr im Jahre 1923 widerruflich erteilte Erlaubnis zum Halten von erzieherischen wissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Jena entzogen. Anlaß zu dieser Maßnahme gab die Tatsache, daß Frau Siemsen die von einer Reihe deutscher Professoren veröffentlichte Erklärung zu Gunsten des in Heidelberg disziplinierten Professors Dr. Gumbel unterschrieben hat.

Südafrika gibt Goldstandard auf.

L. London, 29. Dez. Nach einer Meldung aus Johannesburg wurde dort amtlich erklärt, daß Südafrika den Goldstandard verlassen hat.

Generalleutnant Höfer 70 Jahre.

Berlin, 28. Dez. Der Verteidiger Oberstleutnant gegen den Einfall polnischer Injurgen, Generalleutnant a. D. Karl Höfer, begeht am 29. Dezember seinen 70. Geburtstag. Höfer, ein gebürtiger Oberpfälzer, wurde im Jahre 1885 Offizier im 10. Grenadierregiment in Breslau. Im Oktober 1912 kam er als Oberstleutnant zum Infanterieregiment 129 nach Graudenz. Im Krieg führte er zuerst ein Reserve-Regiment und schließlich die 117. Infanteriebrigade. Obwohl er inzwischen einen Arm verloren hatte, blieb er bis zur Kriegsende an der Front. Er ist der „einarmige General“, von dem der englische Heeresbericht mehrfach erwähnt, daß er seine Truppen selbst zum Sturm führte. Als im Mai 1921 polnische Streitkräfte, unterstützt durch die Geheimorganisation Korfantys, in Obereschlesien einbrachen, wählten die deutschen Selbstschutzformationen Generalleutnant Höfer zu ihrem Führer. Von seinem Hauptquartier in Oberglau leitete er die deutschen Freiwilligen gegen die zahlenmäßig immer stärker werdenden polnischen Eindringlinge. Am 21. Mai gelang es ihm, den Annaberg zu säubern. Da amang eine Forderung der Internationalen Kontrollkommission General Höfer, seinen



festhaft vorwärtsstürmenden Freischaren Halt zu gebieten. Die Franzosen in seinem Rücken und weitere anmarschierende polnische Truppen brachten ihn zu dem Entschluß, ein nutzloses Opfer zu vermeiden. Er wollte unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr, als bald seine Heimat und ihre Bewohner von den Injurgen befreit wissen. Am 10. Jahrestag der Freibeitigung Obereschlesiens gedachte die Heimat seiner in besonderer Dankbarkeit.

Kommunisten werden ausgewiesen

Ausländer an kommunistischen Zeitungen tätig.

Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Berliner politische Polizei muß sich seit einigen Wochen wieder sehr eingehend mit den Kommunisten beschäftigen. Unterbrochen laufen bei ihr Mitteilungen über die revolutionäre und illegale Arbeit von Mitgliedern der kommunistischen Partei ein. Die Ergebnisse der Untersuchungen haben den Polizeipräsidenten jetzt veranlaßt, sämtliche ausländischen Kommunisten, die sich in Berlin aufhalten, zu verwarren und ihnen anzudeuten, daß sie über die Grenze abgehoben würden, wenn sie ihre Wählerarbeit nicht einstellen sollten. Vor dem Weisheitsfest sind bereits drei Kommunisten ausgewiesen worden.

Die Zurückhaltung, die der Berliner Polizeipräsident an den Tag legt, ist reichlich unverständlich. Seit Tagen muß die Schutzpolizei sich mit kommunistischen Elementen herumschlagen, die dafür sorgen, daß die Ueberfallkommandos nicht mehr zur Ruhe kommen und stets dort, wo sie erscheinen müssen, auch entsprechend empfangen werden. Ob es angeht, die wieder zunehmenden Zusammenstöße im ganzen Reich, die sich nicht nur, für längere Zeit auf Notmaßnahmen zu verzichten, erscheint doch recht fraglich. Am 2. Januar läuft zunächst der Burgfrieden ab. Dann wird auch wohl die ohnehin schon von den Kommunisten gut beschäftigte Polizei wieder erneut Arbeit in Hülle und Fülle bekommen.

In der Hauptsache erfolgen aus fremdenpolizeilichen Gründen eine Anzahl Ausweisungen. Bei den Ausweisungen ist zweifellos der Gesichtspunkt allein maßgeblich, daß für kommunistische Journalisten, die nicht Reichsdeutsche sind und sich hier staatsfeindlich betätigen, in Deutschland kein Raum mehr ist. Allein so ist auch die Ausweisungssanduhnung zu verstehen, die der Berichterstatter der kommunistischen Berliner Tageszeitung „Berlin am Morgen“, Popper, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, vom Berliner Polizeipräsidenten erhalten hat. Der Zwischenfall, den kürzlich dieser kommunistische Berichterstatter mit dem ehemaligen B.V.G.-Direktor Brolat hatte und

bei dem es zu Tätlichkeiten kam, steht selbstverständlich mit dieser Ausweisungssanduhnung in keinerlei Zusammenhang.

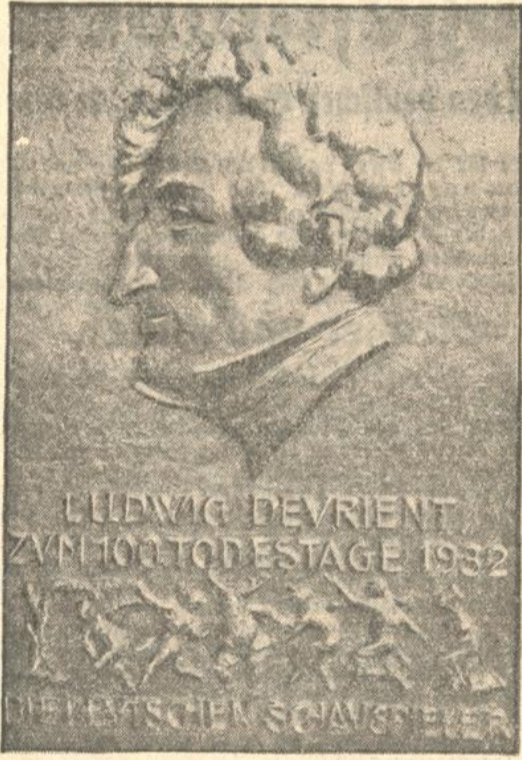
Dampfkesselexplosion in der Pfalz.

Lampertsmühle (Pfalz), 29. Dez. In der Abteilung Kauferei der Baumwollspinnerei Lampertsmühle ereignete sich eine schwere Dampfkesselexplosion. Dabei wurde eine große Raufmachmaschine an die Decke geschleudert. Da die Eisenteile wie Streichhölzer gefrickt wurden, wurde das Dach auf mehrere Quadratmeter eingedrückt. Die großen Scheiben des Oberlichtes flogen etwa 50 Meter weit in einen Aker. Zum Glück befanden sich in diesem Augenblick keine Menschen auf der Straße. Auf der Ostseite der Fabrik wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Die Fabrik selbst erhielt einen durchgehenden breiten Sprung. Im Innern der Fabrik wurde eine Mauer umgerissen. Trotzdem drei Arbeiter an der Raufmachmaschine arbeiteten, wurden diese nur an die Wand geschleudert und kamen mit dem Schreden davon.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Freitag, den 30. Dezember. Landestheater: Die endlose Straße, 20-20.45 Uhr. Colosseum: Das internationale Varietè-Programm, 20 Uhr. Reichsbühnen: Der weisse Dämon. Volkstheater: Mutter. Schauburg: Au heiligen Wäffern. Union-Theater: Janny Kieck Europa. Gloria-Palast: Das Abenteuer im Engadin. (Märchenfilm-Vorstellung, 15 Uhr.) Rab. Schloß: Konzerthaus: Schluß, 17 und 20.30 Uhr. Kammer-Theater: Frankenstein. Volkstheater: Der erlöste. Männerchorverein: Weihnachtsfeier mit Tanz im Künstlerhaus, 20.30 U. D. S. S.: Märchen-Nachmittag mit Gabenverteilung, Karstr. 6, 15 Uhr. Kaffee-Bauer: Elie-Konzert, 16 Uhr. Kaffee-Museum: Zunder-Konzert. Kaffee-Edson: Schrein- und Bildhauerabend. Kaffee-Kabarett Heland: Attraktions-Programm.

Form war ihm fremd; die Schillerische Rhetorik und das Goetheische Weimariische Anmutig-Wohlgelichte und Proporionierte lagen ihm nicht. Sein Geist jagte mit einer Art von dämonischem Behagen an den Grenzen des Menschlichen nach den extremsten Erscheinungen, so etwa hat es Eduard Devrient, Ludwig Kesse, charakterisiert. Und wenn ihm auch Schiller nicht lag, so konnte er sich des Franz Moor doch unmöglich erhehren, dieses Prüfsteins elementarer



Eine Gedächtnisplakette für Ludwig Devrient an dem Haus der historischen Berliner Weinstuben von Lutter und Wegner.

Schaupielereiher Kraft, dieses Figur gewordenen Chaos, das zu einer Offenbarung ebenso viel äußeres Können wie transzendentes Bewußtsein verlangt! Franz Moor — das war gerade die Rolle für Devrients vibrierend-angreifenden Körper, das länglich-lauende Gesicht, die etwas trumme Nase, für das unendlich ausdrucksreiche Auge! Raum eine Rolle hat er mehr gelebt und weniger gespielt, wenige Rollen haben ihn mehr entervot, und oft genug konnte er sie nicht zu Ende spielen.

Devrients Franz Moor, das war der Empörer kot exochen aber sein Schloß, das war der Repräsentant aller Würfeligen und Beladenen. Das war ein Schloß voll tiefer Tragik, wenn auch sein heldischer Räder; war kein „notiger Wasserpolad“ wie Zeller (libertreibend!) von Ifflands Schloß-Darstellung gelagert hatte; Devrients Schloß war eine in ohnmächtiger Wut sich redende, erniedrigte und beleidigte Kreatur, voller Verachtung auch und voll religiöser Schauders. Nicht lächerlich, sondern unjagbar bitter — das war Devrients Schloß.

Und dann sein Lear! Keine Rolle hat so sehr das Ganze seiner künstlerisch-menschlichen Existenz bis zum Zerreißen und bis zur Selbstauflösung geordert. Dit lag er ganze Zwischenakte hindurch ohnmächtig vor erlebtem Jammer und Schmerz über das Schicksal seiner Cordella in seiner Kammer. Unendliches Weh und Leid war in diesem Spiel, aber keine Szene war erschütternder als die des Erwachens im Arme seiner Tochter. Karoline Bauer, die seine Cordella war, hat es uns berichtet, wie sich dieser Lear leibe erhebt, die verstohene Tochter erkennt, langsam, mit gefalteten Händen „wie um Verzeihung flehend“ vor ihr niederfällt, „mit dem Ausbruch so unglücklichen Seelenschmerzes, mit einem Blick so voll Reue und Liebe, daß ich nicht imstande war, vor Mitgefühl und Ersütterung zu sprechen...“ Das Publikum sah „regungslos“, „wie durch einen Zauber gebannt“, hat Richard Wagner über die Lear-Aufführung geschrieben, die sein eigenes Innere unbeschreiblich ergriff.

Lear war Devrients künstlerisch erhabenste Leistung. Die rührendste im allgemeineren Sinne war sie nicht. Denn für das Berliner Publikum hatte er den „armen Poeten“, diese ideale, tapfer leidende, edelmütig hungernde, in ihrer Dachkammer träumende Kokebueche Figur, mit der er ihnen „das Herz aus dem Leibe“ spielte. Und erst sein Schewa, dieses in bürgerlich-empfindsame Sphäre versetzte traurige Schicksal eines alten Iubel! Ganz Deutschland wollte ihn als Schewa sehen und nicht nur einmal! Es meinte sich so herrlich dabei und das Erbade wurde nicht bemüht!

Man müßte Devrient noch als Komiker, als Falstaff, zeigen, als Genießer alles Genüßlichen, als Kollistigen des Behagens, als Schwelger im grunsden Plegma. Man müßte ihn als „Geizhals“ (nach Molière), oder als Lessings Zust vorführen, um die Weite seines künstlerischen Bezirks abzutesten. Aber wir müssen uns mit dem Gelegten begnügen.

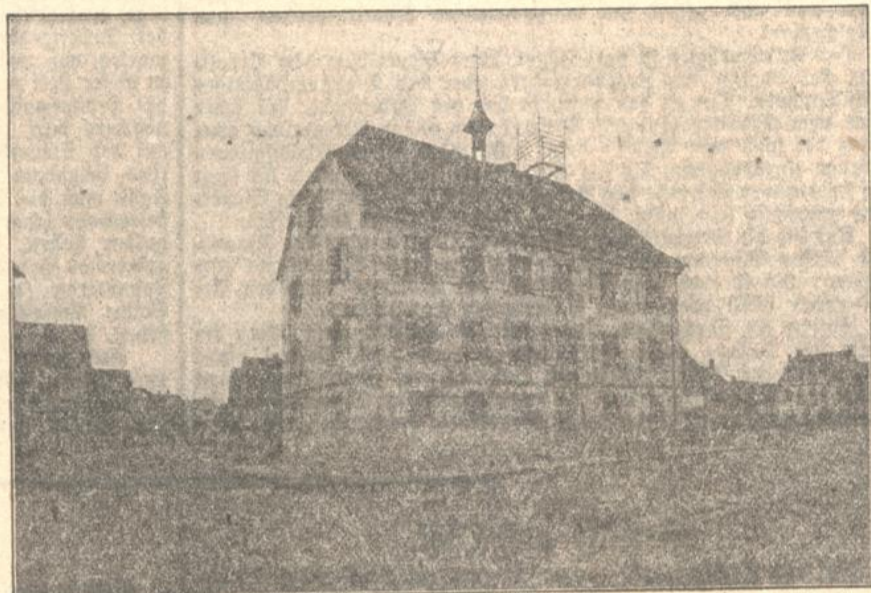
Das Bild Ludwig Devrients ist ja doch viel farbiger, als es Worte je werden beschreiben können. Aber auch sie lassen gewiß den elementaren Ausbruch einer unbändigen Naturkraft aus wahrer Genialität mächtig ahnen. Was besagt es, daß es das rein Menschliche und ingenios Grüberliche, den Adel und das fittlich Würdige (und somit auch das Sametliche) nicht zu geben vermochte? Das ist eine Stoffliche, keine künstlerische Lücke! Nicht er nicht alle hin, wenn er seinen Humor und seinen Sarkasmus, seine dämonische Zerstörung und sein Graufen um sich breitete? War er nicht Künstler und ein unheimlich wahrer, wahrhaftiger dazu? Wie sehr war er das! Aber er war ja noch mehr. Er war, was kein Schauspieler früher oder später sein konnte wie er: eine schöpferische Individualität. Und das macht ihn unsterblich!

100 Jahre Singener Rathaus.

Als Schulhaus gebaut. — Ein Neubau wäre notwendig.

z. Singen-Hohentwiel, Ende Dezember.

In seiner heutigen Form steht das Singener Rathaus genau hundert Jahre. Gebaut war es nicht als Rathaus, sondern als Schulhaus worden. Als 1781 die neue katholische Kirche fertig war, mußte man auch an den Bau eines neuen Schulhauses gehen, denn das alte, das bisher neben der Kirche gestanden hatte, mußte abgerissen werden. Das neue Schulhaus wurde 1788 vollendet, jedoch nur mit zwei Stockwerken. Die Folge davon war, daß es schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu klein war. Nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des damaligen Lehrers Helff, der über 50 Jahre im Dienste der Gemeinde gestanden hatte, wurde die Erweiterung des alten oder die Erbauung eines neuen Schulhauses aufgeschoben, um den alten Herrn von den damit verbundenen Unbequemlichkeiten zu verschonen. Nach seiner Pensionierung wurde die Schulhausbaufrage energisch in Angriff genommen, „womit Defonant, Farrant und Gemeinde einverstanden waren“, wie in einer vergilbten Urkunde geschrieben steht. An Entwürfen und Vorschlägen fehlte es nicht. Nach langen Beratungen in einer großen Zahl von Sitzungen entschied man sich, auf das alte Schulgebäude ein Stockwerk aufzusetzen und die beiden unteren Stockwerke zu modernisieren — nach damaligen Begriffen. Die Ausführung des Umbaus wurde dem Maurermeister Siedle übertragen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 3000 Gulden. Im Frühjahr 1832 wurde mit dem Bau begonnen, der dann Mitte Dezember des gleichen Jahres noch beugfertig wurde. Neben den Schulzimmern waren im ersten und zweiten Stock noch die Lehrerwohnungen untergebracht und im dritten Stockwerk das Ratszimmer. Im Jahre 1845, wo 283 Schulkinder zu unterrichten waren, wurde eine zweite Hauptlehrerstelle geschaffen. An Gehalt erhielten der erste Hauptlehrer 450 Gulden, der zweite 400 Gulden und der Unterlehrer 290 Gulden. Das Schulgeld betrug für ein Kind 1 Gulden 12 Krz.



Das Singener Rathaus.

Singens Einwohnerzahl wuchs beständig und nach dem Bau der Wagfabrik 1887 und der Fittingsfabrik 1895 sogar rapide. Daher war das Schulhaus gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wieder viel zu klein und die Amtsgeschäfte der Gemeindevverwaltung hatten einen so großen Umfang angenommen, daß sie in dem einen Ratszimmer im dritten Stockwerk nicht mehr bewältigt werden konnten, zumal Singen mittlerweile Stadtgemeinde geworden war. Auf dem alten Friedhof neben der Peter und Paulskirche erbaute man 1900/05 ein neues größeres, man darf sagen statiliches Schulhaus — die Eckerhardtschule —, das am 1. Oktober 1901 mit 440 Schülern und 5 Lehrkräften bezogen wurde. Heute zählt die Stadt Singen 1809 Schüler und 40 Lehrkräfte, die in drei Schulhäusern — außer der Eckerhardtschule mußten noch die Waldschule und die Jepselinschule errichtet werden — untergebracht sind.

Über dreißig Jahre wird das alte Schulhaus als Rathaus verwendet. In diesen drei Jahrzehnten hat sich die Einwohnerzahl der Stadt Singen mehr als verdreifacht und damit auch die Amtsgeschäfte. Das Rathaus ist daher viel zu klein. Stadtbauamt, Spargeschäfte, Polizei und andere Ämter mußten außerhalb des Rathauses einquartiert werden. Die einzelnen Amtsräume sind überleert. Ein Neubau wäre dringend notwendig, sicherlich kein Luxus. Allein, woher das Geld nehmen?

In diesen hundert Jahren amtierten in diesem Gebäude folgende Bürgermeister: Georg Weber 1832—1852, Dominikus Buchegger 1852—1861, Anton Wabel 1861—1864, Johann Meßmer 1864—1865, Anton Schrott 1865—1870, Kaspar Wabel 1870—1873, Aprian Gisinger 1873—1876, Kaspar Wabel 1877—1892, Josef Buchegger 1892—1899, Adolf Schrott 1899—1904. In diesem Jahre beschloß der Gemeinderat die Anstellung eines Berufsbürgermeisters und wählte als solchen den Amtsdirektor Valentin Sulz in Mannheim.

der die Geschichte der Stadt Singen bis zu seinem im Oktober 1912 erfolgten Tode verwaltete. Ihm folgte der Rechtsanwalt und Generalsekretär der damaligen Nationalliberalen Partei Badens Paul Thorbecke in Karlsruhe, der das Amt am 1. Januar 1913 übernahm und es bis zu seinem Uebertritt zur Industrie Ende 1919 bekleidete. Stadtrechtsrat Dr. Säglor von Karlsruhe folgte hierauf vom Februar 1920 bis 1923. Dann wurde am 28. April 1923 Dr. Edmund K a u f-

mann gewählt, der erste Singener Berufsbürgermeister, der eine Amtsperiode ganz ausfüllte; durch die Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 wurde die Bürgermeisterwahl bis zum Jahre 1933 zurückgestellt.

Nachrichten aus dem Lande.

Grünwettersbach, 28. Dez. (Vom Freiwilligen Arbeitsdienst.) In unserem Gemeindefeld herrscht seit einiger Zeit frohes Leben und Schaffen. 30 junge Arbeitsdienstler sind dabei, nach den Plänen des badischen Forstamts einen Waldweg mit Rondell und Pfahlförderung zu bauen. Die Arbeiten schreiten unter der technischen Leitung von Förster Trischler rüstig vorwärts. Nach der Tagesarbeit folgt der umhüllende Lagerleiter Kroll durch Vorträge und sportliche Übungen für die geistige und körperliche Erleichterung seiner Leute. Am Freitag herrschte Festesfreude im selbsterbauten Blockhaus. In einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier trat der Wert dieser Arbeitsgemeinschaft der Jugendlichen so recht in Erscheinung. Die guten Erfahrungen mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in diesem Lager sind darnach angetan, nach Abschluß des Waldwegbaues noch weitere dankbare Projekte in Angriff zu nehmen.

Sulzfeld, 29. Dez. (Hohes Alter.) Der hier im Ruhestand lebende Oberlehrer Chr. Brühl konnte gestern seinen 70. Geburtstag begehen. Der rüstige Jubilar ist seit 1888 an der hiesigen Volksschule als Hauptlehrer tätig, nachdem er vorher 1884/85 bereits als Schuldirektor auf kurze Zeit hierher veretzt war. 1918 erfolgte seine Ernennung zum Oberlehrer und 1924 erfolgte die Zurücksetzung. Der Jubilar ist nicht nur ein Pädagoge von

Oberbürgermeister Gündert zum Präsident des Sparkassenverbandes vorgeschlagen.

Der Verbandsausschuß der Sparkassen hat in einer am Donnerstag stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, Oberbürgermeister Gündert in Pforzheim als Nachfolger von Dr. Gugelmeier zum Präsidenten des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes vorzuschlagen. Die entscheidende Verbandsversammlung findet Mitte des kommenden Monats statt.

Die Wirtschaftlichkeit der Elektrifizierung.

Zur Frage der Bahnelektrifizierung lassen die von der Reichsbahn und auch von den Elektrofirmer angestellten Untersuchungen erkennen, daß die aufgewendeten Gelder wirtschaftlich angelegt sind. Aus den gegenüber dem Dampfbetriebe erzielten Ersparnissen kann der Zinsendienst für das neu zu investierende Kapital geleistet werden. Die Reichsbahn hat in einer für die Strecke Augsburg—Stuttgart angestellten Untersuchung unter Zugrundelegung für die Elektrifizierung nicht günstigen Bedingungen eine prozentige Verzinsung des neu zu investierenden Kapitals ermittelt. Bis auf das Rohkupfer, das nur rund 3,4 Prozent der gesamten Bauveranschlagt, aber zu 80 Prozent in deutschen Raffinerien verarbeitet und meist auf deutschen Schiffen verfrachtet wird, sind alle Rohstoffe aus dem Lande zu decken. Auf Grund der bislang angestellten Erhebungen und nach dem Stand der geleisteten Vorarbeiten kann die Elektrifizierung weiterer Bahnlinien in kürzester Zeit in Angriff genommen werden. Auf jede Million Reichsmark an Anlagen entfallen nach Vorstehendem 800 000 Reichsmark an Löhnen. Bei einem mittleren Arbeitsverdienst von 2000 Reichsmark je Arbeiter und Jahr können für je 1 Million Reichsmark Anlagekapital 400 Arbeiter ein Jahr beschäftigt werden. Rechnet man mit einer mittleren Arbeitslosenunterstützung von 600 Reichsmark je Kopf und Jahr, so werden an Arbeitslosenunterstützung 240 000 Reichsmark für jede Million Reichsmark Anlagekapital, also 24 Prozent erpariert. Der für die Elektrifizierung weiterer Linien aufzuwendenden Summe würde demnach ein Betrag von 24 Prozent an ersparter Unterstützung gegenüberstehen, so daß nur rund 76 Prozent neu aufzubringen wären.

Vorschlüsse von Bahnlinien, deren Elektrifizierung in wirtschaftlicher, betriebs- und verkehrstechnischer Hinsicht besondere Vorteile bietet, können sofort gemacht und in die Tat umgesetzt werden. Die weitere Elektrifizierung von Bahnlinien wird auch eine bessere Ausnutzung der für die Stromerzeugung in Frage kommenden Elektrizitätswerke zur Folge haben.

echtem Schrot und Korn, seine Liebe zum Gesang machte ihn zu einem Pionier der Gesangesbewegung im Ort und dem oberen Kraichgau.

Mannheim, 29. Dez. (Vor den Zug geworfen.) Am Mittwochabend versuchte ein aus Schlesien zugereister Gärtner auf dem Hauptbahnhof seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er vor einen einfallenden Zug sprang. Einen Polizeibeamten, der ihn hieran hindern wollte, riß er mit sich auf das Gleis. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Mann wurde auf die Polizeiwache verbracht, wo er einen Totschuß erlitt.

Seidelberg, 29. Dez. (Explosion im Chemischen Institut.) Am Donnerstag ereignete sich im Chemischen Institut der Universität eine Explosion. Im Institut wurde eine Anzahl Fenster Scheiben zerstört. Anscheinend ist bei irgend einer bisher unbekanntem Maßnahme eines Laboratoriumslehrlings etwas bisher Unbekanntes explodiert. Den Lehrling, der allein im Unterjochraum war, fand man mit blutendem Gesicht auf dem Boden liegend. Ob die Verletzungen schwer sind, ließ sich nicht feststellen.

Buchen, 27. Dez. (Der letzte Buchener Gerber.) Im 77. Lebensjahr starb am zweiten Weihnachtstage der letzte Vertreter der einst blühenden Buchener Gerberunft, Herr Mathias Pfleger. Mehrere Jahrhunderte lang waren Angehörige der Familie Pfleger Meister der Buchener Gerberunft.

Muggen (b. Mühlheim), 28. Dez. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl gaben von 756 Stimmberechtigten 467 ihre Stimme ab. Davon entfielen für Landwirt Hermann Pfunder (zum „Bären“) 435, der damit gewählt ist. 32 Stimmen waren zerplittert.

Bad-Bürzheim, 29. Dez. (Eigenartiger Anfall.) Dem in der Saline beschäftigten 29-jährigen alten Schlosser Berthold Merklinger sprang beim Halten eines Meißels ein Splitter in den Kopf. Obwohl der Splitter operativ entfernt wurde, ist Merklinger an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Böhrenbach, 28. Dez. (Falsche „Fünzigger“.) Nachdem erst vor einigen Wochen falsche Fünf- und Zweimarkstücke hier festgestellt wurden, hat man jetzt auch falsche 50 Pfennigstücke beobachtet. Die Fälschungen sind an der uncharakteristischen Prägung und der matten Bleifarbe unschwer zu erkennen.

Kottletten, 27. Dez. (In hohem Alter noch aktiver Musiker.) Der Süddeutsche Musikerverband verlieh zwei langjährigen Mitgliedern des hiesigen Musikvereins Herrn Hermann Geng vom Dietenberg und Herrn Heinrich Kunz die Verbands Ehrennadel. Ersterer war Gründer und langjähriger Dirigent des Vereins und kann auf eine 56jährige, aktive Tätigkeit in demselben zurückblicken. Er ist heute 74 Jahre alt, blüht aber noch in alter Frische das 2. Flügelhorn. Er dürfte wohl der älteste aktive Musiker des Landes sein. Herr Heinrich Kunz gehört dem Verein seit 30 Jahren an und leitet ihn seit 25 Jahren.

Das schwere Unglück am Ettlinger Bahnübergang.

Ettlingen, 29. Dez. Der Schrankenwärter Mathäus Heinsle aus Sulzbach wird als äußerst gewissenhafter und pünktlicher Arbeiter geschildert. Er ist Familienvater von sieben Kindern und wohnt in Sulzbach. Zweifellos war der außerordentlich starke Nebel mitschuld an dem Unglück, denn bei klarer Sicht hätte es den wartenden Autos nicht entgehen können, daß ein Zug von der Station Ettlingen aus anrollt.

Eine weitere Frage darf angesichts der traurigen Tatsache aufgeworfen werden, und zwar ist es die, ob die Reichsbahnverwaltung im Verein mit der Straßenbauinspektion nicht endlich dazu übergehen wollte, an dieser Stelle eine Ueberführung zu bauen. Die ganzen Verhältnisse und Umstände erfordern diese Maßnahme dringend. In der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit und im Zeichen der Arbeitsbeschaffung wäre hier ein geeignetes Objekt vorhanden, das zweifellos an Dringlichkeit und Zweckmäßigkeit einem anderen nicht nachsteht. Vielleicht wird dieser Anlaß dazu beitragen, die Sache von berufener Seite in Angriff zu nehmen. Die Gerüchte, monach Frau Müllerer wenige Stunden nach dem Unfall gestorben wäre, treffen zum Glück nicht zu. Der Zustand der Frau ist unverändert.

Auch in Sindolsheim Brandstiftung?

Sindolsheim, 28. Dez. Wie in Gerlachshausen, brannte es auch beim hiesigen Großfeuer zugleich an mehreren Stellen, so daß bestimmt mit Brandstiftung gerechnet wird. Die Untersuchungen sind im Gange. Die Brandstätte bietet einen jammervollen Anblick. Ueberall steigt noch befeuchteter Qualm aus den Trümmern und trägt den Brandgeruch weithin übers Land.

Von einem Farnen lotgedrückt.

Mehrfach, 29. Dez. Am Mittwoch nachmittags wurde im benachbarten Buchheim der Farnenwärter Friz von einem wildgewordenen Farnen angegriffen, gegen die Futtertröcke gedrückt und von dem Tier übel zugerichtet. Der schwerverletzte Mann konnte sich noch mit Aufbietung der letzten Kraft in das Freie retten. In der Nacht zum Donnerstag starb der 49jährige Mann an den schweren Verletzungen.

Er wollte mit der Leimrute Geld angeln.

Binau a. N., 29. Dez. In Nedarfalm wurde ein von hier stammender, wegen Kirchendiebstählen schon vorbestrafter Mann festgenommen in dem Moment, als er mittels einer Leimrute den Opferstock in der katholischen Kirche zu leeren versuchte.

Pfälzer Rotwein
bestens geeignet zu
Glühwein
offen vom Faß
Liter **63**
und 5% Rabatt!
Empfehle mein reichhaltiges Lager in deutschen wie französischen Rot-Weinen!

BUCHERER
in sämtlichen Filialen!

Verschiedenes
Farm sucht noch Abnehmer f. saure Milch
Trint-Gier
Angeb. unter P 2299 an d. Badische Presse.

Immobilien
Zeinkottgeschäft
m. ca. 90 A Zagestasse billig zu verkaufen. Offerten u. Nr. 2295 an die Bad. Presse.

Haus
mögl. Zentrum, geg. Anzabl. zu kauf. gef. Angeb. u. Handb. heiter bzw. Ana. u. D 2258 an Bad. Presse.

Als Schluß der Silvesterfeier Ihren Gästen traditionsgemäß noch eine Tasse
Kissel-Kaffee
das ¼ Pfund -45,-, -50,-, -55,-, -60,-, -70,-, -80,-, -90,-, 1.-, 1.10
wird stets von Feinschmeckern bevorzugt!
Das ¼ Pfund zu -74,-, -88,-, 1.10, 1.40, 1.80, 1.80, 2.-, 2.50
Kissel-Tea
Kissel
Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft
Kaiserstr. 150. Lieferung frei Haus.

Kapitalien
15-18 000 RM.
i. Abz. auf 1. Sup. b. Selbsteigent. Off. u. G.M. 8060 an B. Fr. H. Hauptpost.

Zu verkaufen
Rein weiß. Sinder-Heinmann 18 2/2. Kint-berlappfähigen 7 3/4. all. aut. erb. zu verk. freit. 9-2 U. Schind-straße 2. St. (B 23317)

Große Gelegenheit
Eiche Schlafzimm.
modern prima Arbeit. Metall. Garderobebehang usw. Wert 240.- nur Schreinerei Gerrenstraße 6. (6231)

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
Büffe, nur kurze Zeit im Gebrauch, zum bill. Preis von nur 260 M zu verkaufen. Gunen Wasser, Waldhorntstraße 50.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
Büffe, nur kurze Zeit im Gebrauch, zum bill. Preis von nur 260 M zu verkaufen. Gunen Wasser, Waldhorntstraße 50.

Piano
Prachtinstr. u. Soolitor. v. nur 200 RM. verfi. (Gr. 2 1/2 h. z. Piano-fabrik. Ritterstr. 30.)
Neue-Schreibmaschine für 95 RM. zu verkauf. Kaffert. 245 I. St. (B 5322)

Damenrad 20 A. Perrenrad 15 A. zu verk. Frion. Schützenstr. 40. (B 5327)

Frack
komplett u. Entwurf zu verkaufen. Gemede, Benstr. 1. 3. St.

Glückwunsch-Anzeigen

für die Neujaars-Ausgabe der Badischen Presse können Sie auch telefonisch aufgeben.
Telefon-Nummer 4050-4054.
Der Glückwunsch-Anzeiger erscheint in der Ausgabe vom 1. Januar 1933. Anzeigen bis spätestens Samstag nachmittags fünf Uhr erbeten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1932.

Postbeamte gegen Beseitigung der Geldzufstellung.

Gegenüber den in letzter Zeit aufgetauchten Bestrebungen aus persönlichen Sicherheitsgründen die Geldbestellungen in Geschäftsräume und Privatwohnungen sei es vorübergehend, sei es für dauernd einzustellen und dafür die Empfänger entsprechender Sendungen zur persönlichen Abholung vom Postfachalter zu verpflichten, nimmt der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten und die Personalvertretung folgende Stellung ein:

Die Zustellung von Geldsendungen in Wohnung, Geschäftsraum und Betrieb habe sich seit Jahren besonders bei den Gewerbetreibenden gut eingebürgert und bewährt. Auch körperlich behinderte Rentner und Ruhegeldempfänger seien auf die Zustellung angewiesen. Die Abholung selbst kleiner und kleinster Geldbeträge am Postfachalter bedeute für die Postbenutzer eine starke Benachteiligung gegenüber dem bisherigen Zustande. Zeitverlust, Verdienstausfall und Fahrtausgaben würden die Folge sein. Die Nachnahme-einschließung, wie auch die Erledigung der Postaufträge, die ebenfalls zu den Aufgaben der Geldzusteller gehörten, würden durch die Einstellung des Geldzustellers für Empfänger und Absender gleich nachteilig beeinflusst. Die Ueberfallgefahr würde, so sagt der Reichsverband, zwar für die Geldzusteller beiseite, für die Postbenutzer aber bestehen bleiben oder gar noch erhöht.

Einen wirksamen Schutz gegen Raubüberfälle auf Geldzusteller halte auch der Reichsverband für notwendig. Er fordere hierzu schärfste Befragung der Ueberfälle auf Geldzusteller, Rassenböden und Schalterbeamte. Die außergewöhnlichen Verhältnisse zwingen im Interesse von Leben und Gesundheit der beteiligten Beamten wie auch im Interesse der Allgemeinheit zu drakonischen Maßnahmen. In besonders gefährdeten Stadtvierteln müsse den Geldzustellern ein bewaffneter Begleitmann in Zivilkleidung beigegeben werden. Kräfte seien hierfür aus anderen, zur Zeit weniger belasteten Dienstzweigen verfügbar zu machen. Die Geldzusteller sollten geschlossene Wohnräume keinesfalls betreten. Das alles würde die Sicherheit erhöhen. Es liege nicht im Interesse der Postbenutzer, die seit Jahren bewährte Geldzustellung unter dem Eindruck augenblicklicher Gefahrenverhältnisse für die Dauer zu beiseitigen.

Beizehung. Der nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren aus dem Leben abgerufenen Redakteur Josef Straub wurde am Donnerstag nachmittags 1/2 Uhr auf dem Karlsruher Hauptfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Nach einem stimmungsvollen Orgelkonzert und einem von Herrn Konzertorganist Karl Müller gelungenen Trauerlied fand die feierliche Einsegnung der sterblichen Überreste des Heimgegangenen durch Herrn Pfarrkurat Fleig von der katholischen Michaelstirche in Beiertheim statt. In einem kurzen Nachruf hob der Vorsitzende der Bezirksgruppe Mittelbaden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Redakteur Binder, hervor, wie der Heimgegangene sich in allen seinen Wirkungsstufen größter Selbstehtigkeit zu erweisen hatte und wie er durch sein umfassendes Wissen, seine unermüdete Arbeitskraft und seine Pflicht- und Ueberzeugungstreue seinem Berufsstande in hervorragender Weise dienete. Im Auftrage des „Karlsruher Tagblatt“, an dem Straub längere Zeit als politischer Redakteur tätig war, legte Redakteur Solo einen Kranz nieder. Dasselbe geschah durch Redakteur A. Endt im Auftrage des Verlags und der Redaktion des „Westdeutschen Anzeiger“. Eine größere Anzahl von Freunden aus früherer Zeit gab dem Heimgegangenen das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte.

Voranzeigen der Veranstalter.

Karlsruher Männerturnverein. Auf die am Freitag, den 31. Dezember 1932, abends 8 1/2 Uhr, in den Sälen des Mannierhauses (Kaisersplatz) stattfindende „Weihnachtsfeier mit Gassenparade und Tanz“ wird besonders hingewiesen. Ebenso auf die am 1. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Haus des M.T.V.“ stattfindende „Neujahrsgesellschaft“.

Silvester-Ball in der Festhalle. Wie alljährlich findet der traditionelle Silvester-Ball in der Festhalle sowie in sämtlichen Sälen des Stadtgarten-Restaurants statt. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird das reichhaltige Programm einige Stunden über die Mittagsstunden hinausgehen. Harmonie-Kapelle, Tanzschule, Harmonika-Orchester sowie Tanzpaare sorgen für die Stimmung und sorgen für einen genussreichen Abend. Als besondere Ueberraschung kann ein Gladiatorenkampf eine originelle Art gewonnen werden. Der Wirt, hat den heutigen Abend sein Programm getragen. Es kommen offene Weine wie Bier ohne Preiszuschlag zum Ausverkauf. Anfolge des zu erwartenden Andrangs wird auf die Vorverkaufsstellen hingewiesen.

Kaffee Bauer: Auf das heutige Silvesterfest der Kapelle Curt Richter sei hingewiesen. Morgen Samstag findet große Silvesterfeier statt, die den Gästen durch Darbietungen verschiedener Art und durch ausgeübte Tanzgelegenheit einige frohe und heitere Stunden verbirgt. (Siehe die Anzeige).

Gaß Müllem. Heute Freitag abend findet ein letztes Sonderkonzert unter Leitung des ans Gaß Hindenburgbau verpflichteten Kapellmeisters Franz Dörfel statt.

Gaß Oden. Wegen der Silvesterfeier findet der Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle Vinus-Kapelle schon Freitag, 30. Dezember, statt.

Großer Silvester-Ball im Cabaret Roland. Die große Silvesterfeier mit Ball im Cabaret Roland wird mit einem reichhaltigen Programm von 10 Attraktionen bekrönt. Die Voraussetzungen für einen wirklich stimmungsvollen Abend. Die Tanzfläche ist vergrößert. Tischbestellungen rechtzeitig zu erledigen.

Silvesterfeier im Gaß des Westens. Im stimmungsvollen bekrönten „S.D.W.“ findet, wie aus der Anzeige ersichtlich, am Samstag abend eine Silvesterfeier mit Ball statt, unter Mitwirkung der beliebten Gaßkapelle Max Wegemann sowie der Solisten Ditta Dreifuss und Fritz Hofmann. Tischbestellung rechtzeitig persönlich erledigen.

Die Steuerkarten für Arbeitnehmer.

Die Lohnsteuerkarten für 1933 für die in Karlsruhe wohnenden Arbeitnehmer (d. i. Arbeiter, Angestellte, Beamte, auch die Empfänger von Ruhegehalt, von Witwen- und Waisenpension) sind jetzt verteilt. Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 14. Dezember 1932 hervorgeht, müssen alle Arbeitnehmer, die bis Ende Dezember keine Steuerkarte erhalten haben, sich eine solche schriftlich oder mündlich bei der städtischen Steuerartenstelle (Städtisches Statistisches Amt), Fährner-Strasse 98, beschaffen. Auch dann, wenn die Steuerkarte tatsächlich ausgestellt, aber bei der Aufstellung offenbar abhandeln gekommen ist, erfolgt bis 15. Januar die Ausstellung einer Duplikat-Steuerkarte unentgeltlich, später nur noch gegen die vorgeschriebene Duplikatgebühr von 1 Reichsmark.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres oder des Dienstverhältnisses auszuhandigen. Tut er das nicht, so hat der Arbeitgeber bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne Abzug der sonst dem Arbeitnehmer zustehenden Steuerermäßigungen so lange einzubehalten, bis die Steuerkarte vorgelegt wird. Es liegt also im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, falls ihm keine Steuerkarte zugestellt sein sollte, sich eine solche sofort zu beschaffen.

Kur die die Steuerarten ausstellende Behörde oder das Finanzamt dürfen Einträge oder Veränderungen auf der Steuerkarte vornehmen; also ist auch eine Veränderung des Eintrags durch den Arbeitnehmer selbst oder seinen Arbeitgeber verboten.

Sofern die Steuerkarte Unrichtigkeiten enthält, oder sofern im Laufe des Jahres durch Gleichstellung oder durch Geburt eines Kindes für den Arbeitnehmer ein Anspruch auf Steuerermäßigung entstanden ist, muß er bei der oben angegebenen Steuerartenstelle Berichtigung oder Ergänzung der Steuerkarte beantragen, und zwar

umgehend. Denn der Arbeitgeber darf bei der Berechnung des Steuerabzuges nur die Personen berücksichtigen, die auf der Steuerkarte eingetragen sind. Steuerermäßigung für nachträglich eingetragene Personen tritt erst von der Lohnzahlung an in Kraft, bei der die Ergänzung oder Berichtigung zum ersten Male vorgelegt wird. Das gilt auch für Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages (Werbungskosten usw.), wofür übrigens nur das Finanzamt Karlsruhe-Stadt zuständig ist.

Alles dies geht aus den auf Seite 3 der Steuerkarte abgedruckten Vorschriften klar hervor. Es wird dringend empfohlen, diese Vorschriften, bevor man die Steuerkarte dem Arbeitgeber ausshändig, eingehend durchzulesen. Auf der 2. Seite der Steuerkarte hat der Arbeitgeber beim Dienstauftritt des Arbeitnehmers zu vermerken, wann ihm diese Karte bei dem Arbeitnehmer war, was er in dieser Zeit verdient hat, und was ihm an Lohnsteuer (einschließlich des Lebigenzuzugs) einbehalten wurde. Auf Antrag des Arbeitnehmers darf der Arbeitgeber die beiden letzteren Einträge nicht auf der Steuerkarte vornehmen; er muß dem Arbeitnehmer dafür eine besondere Bescheinigung ausstellen. Jedoch auch in diesem Falle muß die Steuerkarte auf Seite 2 die Bescheinigung des Arbeitgebers tragen. — Manche von denen, die eine Steuerkarte erhalten haben, müssen keine Lohnsteuer zahlen, weil sie zurzeit arbeitslos sind, oder weil ihr derzeitiges Einkommen dem steuerfreien Lohnbetrag (d. i. mindestens 1200 Reichsmark) nicht übersteigt. Solche Personen müssen trotzdem die Steuerkarte vorfälligerweise abgeben, da sie gegebenenfalls sonst Duplikatgebühr bezahlen müssen.

Auf Seite 4 der Lohnsteuerkarte wird die für die Lohnsteuer angefordert. Alles, was der Lohnsteuerzahler über sie wissen muß, ist dort ausführlich mitgeteilt, u. a. auch, daß für die Bürgersteuer nur die Stadthauptkasse zuständig ist.

Gemüse und Obst.

Auf dem Gemüsemarkt war am Donnerstag die Kaufkraft wieder unbedeutend, obwohl die Anfuhr nicht schlecht war. So gabs reichlich Kohlenohl, ausländ. Blumenkohl, gelbe Rüben und Schwarzwurzel (namentlich inländ.). Etwas geringer war die Anfuhr an Kohlrut, Weißkraut, Wirsing, Spinat und Bodenkohlrut. Meerrettich, Kopfsalat und namentlich ausländ. Endivienalat gabs in genügenden Mengen; auch hier war die Nachfrage unbedeutend.

Auf dem Obstmarkt herrschten in- und ausländ. Tafeläpfel vor; dann gabs noch Kirschen, Tafel- und Kochbirnen, Trauben, Tomaten und Nüsse. Auch hier genügt die Vorräte, da auch hier die Kaufkraft sehr zu wünschen übrig ließ. Das gleiche gilt für Süßfrüchte, obwohl es Bananen, Orangen und Mandarinen in Menge gab.

Das Ausland war vertreten und zwar Tirol mit Tafel- und Kochäpfeln — Südtirol mit Nüssen — Holland mit Schwarzwurzel — Belgien mit Kochäpfeln — Frankreich mit Blumenkohl, Kopf- und Endivienalat — Italien mit Blumenkohl, Endivienalat, Nüssen, Zwiebeln und Zitronen — Spanien mit Tomaten, Trauben, Orangen und Mandarinen — die spanischen Inseln mit Tomaten — Westindien mit Bananen und Kalifornien mit Tafeläpfeln.

Internationale Ringkampfkonzurrenz

um den Pokal von Karlsruhe im Colosseum.

Am Sonntag den 1. Januar 1933 beginnen im Colosseum die großen internationalen Ringkämpfe um den Pokal von Karlsruhe. Um trotz der schweren Zeiten einen Erfolg zu sichern, hat die Direktion keine Kosten gescheut, dem ringkampftunförmigen Publikum etwas zu bieten wie nie zuvor. Die bekanntesten Kämpfer der Weltzeit wurden verpflichtet, unter denen sich der internationale Nachwuchs befindet. Unter diesen befindet sich auch der vor einigen Jahren sehr erfolgreich gewesene Finne Teodor Lonnro, der überall im Ausland und auch in Amerika größte Erfolge hatte. Ein Kämpfer von ganz großer Klasse kommt mit Walis Koles aus Rumänien. William Smiernof (Deutschruß), ein Kämpfer großen Formats, der allen ein wohl kaum zu bezwingender Gegner sein wird. Frankreich ist vertreten durch seinen Champion Marcel Tibermant, Kaval, der jugendliche blonde Berliner, gehört zum besten deutschen Nachwuchs und ist überall der Liebling des Publikums. Er wird auch hier viele Anhänger finden, denn er versteht zu kämpfen und ist ein Techniker erster Klasse. Rukner (Schlesien) gehört ebenfalls zu den besten Technikern. Mit einer Reihe weiterer Kämpfer schweben die Verhandlungen. Will Freude wird man die Teilnahme des vorjährigen Siegers Dole (Schleswig-Holstein) begrüßen, dessen hervorragende Kampfwiese noch in bester Erinnerung ist. Dole befindet sich in ausgezeichneter Verfassung, aber er wird diesmal vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, denn ihm gegenüber steht schwerstes Gewicht! Aus Organisations- und Kampfsicht ist verpflichtet der hier bestbekannte Karl Wengold aus dem Saarlande, der im letzten Jahre die größten Veranstaltungen Deutschlands mit außergewöhnlichem Erfolge leitete.

Benjamins Giall in der Schauburg. Wenn auch ein persönliches Beispiel des großen italienischen Sängers nicht zu Stande kommen konnte, so werden wir in Karlsruhe doch wenigstens eine Konzerte dieses einmaligen Tenors bekommen und zwar im Tonfilm. Die Direktion der Schauburg hat sich um die beiden einzigen in Deutschland vorhandenen Rundfunkempfänger bemüht und es erreicht, daß Giall tatsächlich am Samstag abend zu hören ist. Bei der bekannt guten Wiedergabe der Schauburg werden es bestimmt viele Karlsruher begrüßen, den bekannten Sänger so doch noch einmal hören und sehen zu können.

Karlsruher Filmmann.

Badische Lichtspiele. Schon am 30. Dezember beginnt in den Badischen Lichtspielen das Silvester- und Neujahrprogramm mit dem Wiener Experimentalfilm: „Johann Strauß, 1. u. 2. Hofballmusikdirektor“. Der Film und dabei doch vollständig im Spiel in Alt-Wien, Nieder und Bieder umfassen ihn und lassen ihn doch nicht in die Reihe der vielen inhaltlosen, sentimentalen Wiener Filme treten. Zwar ist die singende, tanzende Straußfamilie Anfang und Ende des Werkes, aber auch das Werk ist, wie es sich soll, festlich in der Szene, nämlich in Aufbau und Gliederung, dialogisch, liebevoll durchgearbeitet. Michael Hofmanns hinreichend schöne Stimme singt den Johann Strauß. Der Herr, schon blond und schaupielerisch ausgezeichnet, wie immer nicht seine Liebste Will Dumont, Paul Hörbiger und Grete Reiniger erringen sich Sonderpreise durch ihr gelobtes, amüseses Spiel. Das gute Tonfilmtheater wird sich bei diesem Musikfilm wieder aufs neue bewähren.

In den Palais-Variétés (Ball) finden heute Freitag die letzten Vorstellungen des großen Tomilias „Mutter“ statt.

In den Kammer-Variétés läuft ab heute der phantastische Entertainerfilm: „Aranien“.

Wie ich das Glück sah.

Was Trude von Molo von ihrer Usa-Spanienreise erzählt.

Hamburg, Paris und Lissabon sind die drei großen Stationen in dem neuen Usa-Film „Der weiße Dämon“, der augenblicklich mit großem Erfolg in den Residenz-Theatropien vorgeführt wird. Es geht für diesen Abenteuer- und Schmugglerfilm, der voller Sensationen ist, die Welt der Raubgüterhändler kennenzulernen. Es ist schon eine abenteuerliche Jagd, die sich in diesem Film abspielt, in dem Hans Ubers wieder der große Held ist. Aber auch ich bekomme mein gutes Teil ab, bin ich doch die Partnerin des „Siegers“. Und neben dem Erleben im Film ging das Erleben des eigenen Ichs während der Aufnahmen. Und dann die schönen Tage auf dem „General Olorio“, dem wunderschönen Jagdhaus, der uns über die spiegelglatte Biskaya nach Lissabon führte. Ich wünsche nur, das Publikum möge, wenn es den Film sieht, ebenso von dem phantastisch bunten und lauten Leben dieser Hafenstadt gepackt werden, wie es mir erging. Denn neben der spannenden Handlung gibt der Film Gelegenheit, interessante Einblicke in die Weltansicht von drei Städten zu tun. Hamburg, Paris und Lissabon. Besonders reizvoll blieben meine Einbrüche von Lissabon. Eigentlich hatten wir gar keine Zeit für uns; denn Kurt Gerron, der in diesem Film die Regie führt, trieb immer wieder zu neuer Eile an. Einen Nachmittag habe ich mir aber doch gestohlen. Er führte mich in das Land hinein. Zuerst glaubte ich, meinen Augen nicht zu trauen, als ich diese Blumenpracht sah. Der Duft der bunten Blumenwelt bewies mir bald ihr Leben. Und die Menschen erst! Immer laut, immer in Bewegung. Arm, in zerlumten Kleidern, doch immer ein strahlendes Lächeln im Gesicht. Gott, ist das eine glückliche Welt! So beschreiben, wie diese Menschen leben, so anspruchslos an die taugendsten Dingen, die der größte Teil unserer Völkergläub, heute nicht mehr einsehen zu können. Die eigentlichen Herrscher aber sind die Kinder. Sie sind von ihrer geradezu rührenden rötlichen Unbekümmertheit, daß man ihnen gegenüber in jeder Situation maßlos ist. Aus ihren Augen strahlt das Glück. Es leuchtet aber auch aus den Augen der Eltern, auch wenn sie vom Morgen bis zum Abend mit den Kindern abwechselnd schreiben und zanken, lachen und weinen. — Und wie? Wir stellen uns solchen Probleme, wie man sich vom Dämon des Raubgüterhändlers befreien kann. Wir heben in wilder Jagd hinter der Arbeit her und haben so gar nichts von unser Film ist eben nicht nur ein Spiel, sondern ein Spiegelbild, das aus der Probleme wiedergibt, mit denen wir glauben, uns abplagen zu müssen. Wie, das soll der Film selbst erzählen.

Todes-Anzeige. Durch Unglücksfall am 28. Dezember nachmittags 4 Uhr wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater Gustav Müller Viehhändler im Alter von 55 Jahren, sowie mein lieber Gatte, Sohn, Bruder und Onkel Josef Müller Kaufmann im Alter von 29 Jahren jäh aus dem Leben gerissen. Grötzingen, den 29. Dezember 1932. In tiefer Trauer: Frau Luise Müller, geb. Kraft, Lissi Müller, geb. Hofmann und Kind Margot, Willi Müller und Frau, geb. Dieringer und Kind Willi. Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in Grötzingen von der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem herben Verluste durch den Heimgang unseres lieben, unverglichen Gatten, Vaters, Großvaters, Onkels, Bruders und Schwagers Gottfried Werle Schreinermeister sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Für die trauernden Hinterbliebenen: Frau Antonie Werle Wwe.

„Die ewige Rasierklinge“ Mulculo-Lebenslang (D. R. P.) muß jeder Selbstrasierer haben, denn sie bleibt dauernd brauchbar. Alle Sorten gebrauchte Klingen werden in Zahlung genommen. Näheres Mulculo-Werk Solingen. Verloren. Bestellen am 24. Dez., morgens 8 Uhr bis 12 Uhr, abends 6 Uhr bis 10 Uhr, gegen Belohnung gegen Belohnung. Herrenstraße 77. (155831)

Es ist so einfach und getrost immer, wenn man mit Heidehoffen wohlschmeckende Lüste befehdet. In Drogerien u. Apotheken erhältlich. Israel, Gemeinde, Gartenstraße, 40. Dezbr., 12.30 Nachm., 4.30 Sabbat-Anfang, 8.00 Morg., 8.00 Abnd., 10.00 Abnd., 5.30 Sabbat-Anfang. An Verkäufen: 7.05 Morg., 4.30 Abnd., 8.00 Morg., 8.00 Abnd., 10.00 Abnd., 5.30 Sabbat-Anfang. 2 1/2 t Lieferweg. sofort nach Eintreffen geklärt. Kronenstr. 28, part.

Zur Silvesterfeier: Punsch-Rotwein zu Gühwein. Bowlenweine u. Sekt, Liköre, Arrac, Weinbrand. Pikante Leckerbissen vom kalten Bllett. Frisch eingetro. fen: Russ. Amur-Caviar, 100 gr 70.00. Echter Russ. Malossol-Caviar, leb. u. gek. Hammern, Gansleber Galantine und -Wurst, Gansleber-Terrinen. Aufschnittplatten, Schwedenplatten, Käseplatten, Salate, und Fischmayonnaise in Schüsseln. Räucherfleisch, 45 3, Räucherlachs, Gänsebrust, Kiel, 8 rötten, Kistchen 35 3, ger. Makrelen, Flundern etc. Matjesfilet, tafelfertig, St. 16 3, Sardellenfilets, Dose 60 3. Gänse, Puter, Poularden, Hähnen, auch zertgl., Reh- und Hasenbraten Pfund von 90 Pfennig an. Kassen im Fell Pfund 70 Pfennig. Vollfette Käse, frische Salzmandeln, Bouteil 25 3. Gek. Hinterschinken 1/4 Pfd. 30.00. Kalter Braten, ff. Wurstwaren. Obst- und Gemüse-Konserven. Frische Ananas, blaue Trauben, Orangen 3 Pfd. 45 4. Hans Kissel. Tel. 186/187. Vorausbestellung auf Platten bitte rechtzeitig.

Kaufzettel. Reich-Schweißmaschine gegen Kasse gefächelt. Preisangeb. um 12. 8. 894 an d. Bd. Presse. H. Danneberg. Klein, eifern, Rinder, best auf kauf gefächelt. Angebote um 12. 2217 an d. Badische Presse. Finkenbrunn zu kaufen gefächelt. Angebote mit Preis unter Nr. 820 an die Badische Presse.

